

# »Warum gilt das nicht als Welt-Krieg?«

Noch bis zum 1. Juni ist die Ausstellung »Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg« in Köln zu sehen. konkret sprach mit Karl Rössel, einem der Kuratoren

**K**onkret: Seit 2009 tourt Ihre Wanderausstellung mit dem Ziel, eine Lücke in der hiesigen Geschichtsschreibung zu schließen. Mit Erfolg?

**Karl Rössel:** Es ist überraschend, dass die Ausstellung überhaupt so lange läuft. Wir hatten ursprünglich damit gerechnet, zehn Städte in zwei Jahren zu erreichen. Es wurden mehr als 60 in 16 Jahren in Deutschland, der Schweiz, Südafrika und Mosambik. Zehntausende haben die Ausstellung gesehen, und manche haben daraufhin eigene historische Forschungen angestellt. Bei der Präsentation im Kölner NS-Dokumentationszentrum zeigen wir einige dieser Ergänzungen, so zum Beispiel zu den 25.000 brasilianischen Soldaten, die die Toskana »befreit« haben und entscheidend an den letzten Kämpfen gegen die deutsche Wehrmacht in Norditalien beteiligt waren.

**Der Blick über den europäischen Tellerand verschiebt auch die Datierung von Kriegsbeginn und -ende.**

Es ändert nichts an der Hauptschuld Nazideutschlands am Zweiten Weltkrieg, wenn man darauf hinweist, dass die faschistischen Verbündeten ihre Kriege auf anderen Kontinenten bereits vor dem 1. September 1939 begonnen haben. Übrigens mit logistischer, propagandistischer und zum Teil auch militärischer Unterstützung des NS-Regimes. Der italienische Einmarsch in Äthiopien 1935 wurde in deutschen Wochenschaun ebenso gefeiert wie der japanische Überfall auf China 1937. In Ostafrika kämpften von 1935 bis 1941 Soldaten aus 17 Ländern und vier Kontinenten. Warum gilt das nicht als Welt-Krieg? Die Antwort ist klar: Es waren mehrheitlich schwarze, nicht weiße Soldaten.

**In welchem Ausmaß war die Dritte Welt am Zweiten Weltkrieg beteiligt?**

An den Kriegsfrenten des Zweiten Weltkriegs kamen mehr Soldaten aus der Dritten Welt zum Einsatz als aus Europa, wenn man die Rote Armee außen vorlässt. Allein in China kämpften 14 Millionen Soldaten. Von

den elf Millionen Soldaten unter britischem Kommando stammten mehr als fünf Millionen aus Kolonien. Die größte Kolonialarmee aller Zeiten kam aus Indien mit 2,5 Millionen Soldaten. Auf den Philippinen kämpfte eine Million Menschen gegen die japanischen Besatzer. In Afrika wurden zudem Hunderttausende zwangsverpflichtet, militärstrategisch wichtige Rohstoffe abzubauen und logistische Infrastruktur zu errichten. Aber in der europäischen Geschichtsschreibung wollte man diese gewaltigen Dimensionen schlicht nicht wahrnehmen.

**Man muss vermuten: nicht obwohl, sondern weil das Ausmaß so groß war?**

Ja, man hätte ansonsten Reparationen zahlen müssen, Kriegs-, Invaliden- und Hinterbliebenenrenten. Viele Kriegsschauplätze in der Dritten Welt blieben nach dem Krieg zerstört zurück. Auf pazifischen Inseln finden sich noch heute überall Trümmer und Kriegsschrott. In Nordafrika sterben bis heute Hirten durch Minen, die von der Armee des Nazi-Generals Rommel verlegt wurden. Schon in den fünfziger Jahren kehrte die Witwe von Rommel mit alten Kameraden in die libysch-ägyptische Wüste zurück, um dort ein Denkmal für die gefallenen Wehrmachtssoldaten aufzustellen. Aber Nachkriegsdeutschland hat nichts dafür getan, um die Schäden des Krieges in Nordafrika auszugleichen. Und die alliierten Mächte behandelten ihre Kolonialsoldaten als Menschen zweiter Klasse. Großbritannien zahlte ihnen gar keine Kriegsrenten, Frankreich nicht mehr als ein Trinkgeld.

**Kolonialsoldaten kämpften nicht nur auf Seiten der Alliierten. Es gab auch Kollaborateure der Achsenmächte.**

Auf allen Kontinenten gab es Sympathisanten der Faschisten. Die Wehrmacht hatte eine Indische Legion, die bei der Waffen-SS gelandet ist, und eine Arabische Legion. In Asien kämpften 50.000 Inder als Freiwillige an der Seite Japans, und der thailändische Militärdiktator Phibun Songkram gründete eine Jugendorganisation nach dem Mu-



ster der Hitlerjugend. Zu den bekanntesten Kollaborateuren gehörte der damalige Führer der Araber Palästinas, Hadj Amin al-Husseini, der über den Propagandasender der Nazis Muslime in aller Welt dazu aufrief, sich an der deutschen »Endlösung« ein Beispiel zu nehmen und »die Juden aus allen mohammedanischen Ländern zu vertreiben«.

**Abgesehen vom Nahostkonflikt: Wo prägt der Zweite Weltkrieg aktuelle politische Auseinandersetzungen?**

Nicht aufgearbeitete Kriegsverbrechen lösen weltweit nach wie vor heftige Debatten aus. So zum Beispiel im senegalesischen Thiaroye, wo 1944 circa 300 westafrikanische Kriegsheimkehrer mit Maschinengewehren niedergemetzelt wurden, nur weil sie ihren ausstehenden Sold eingefordert hatten. Erst im Dezember 2024, 80 Jahre später, hat mit Emmanuel Macron erstmals ein französischer Präsident eingestanden, dass dies ein »Massaker« war.

In Algerien ist der 8. Mai bis heute ein Tag der nationalen Trauer, weil dort 1945 eines der größten Massaker der französischen Kolonialgeschichte stattfand. Es forderte 45.000 Tote, bloß weil bei Feierlichkeiten zum Kriegsende nicht nur Fahnen der Alliierten, sondern auch der algerischen Unabhängigkeitsbewegung geschwenkt wurden.

Die Regierung Japans versucht bis heute, jede kritische Auseinandersetzung mit japanischen Kriegsverbrechen zu verhindern, so auch die Aufstellung einer Friedensstatue aus Korea, die an die Verschleppung von 200.000 Frauen in japanische Militärbordelle erinnert. Vor dem Hintergrund der Städtepartnerschaft zu Kyoto versuchte auch die Kölner Oberbürgermeisterin Henriette Reker die Aufstellung der Statue vor dem NS-Dokumentationszentrum zu verhindern. Selbst 80 Jahre nach Kriegsende erschien ihr die Kooperation zwischen den Nachfolgestaaten der Täter offenbar wichtiger als die Solidarität mit den Opfern. Zum Glück blieb ihr Zensurversuch erfolglos. Die Statue steht und wird viel beachtet. ●